

Vorwort Monat der Fotografie OFF

Liebe Freunde der Fotografie,

mit diesem Vorwort für den Monat der Fotografie-OFF, dessen dritte Auflage sowie auch das Engagement ihrer Gründerinnen Christel Boget und Elfi Rückert ich sehr herzlich begrüße, möchte ich einerseits eine wohlwollende Kritik äußern und andererseits einen Appell richten.

Fotografie ist nicht mehr das jüngste Kind in der Familie der Künste, das man freundlich aber etwas herablassend belächelt. Die Fotografie ist erwachsen geworden, sie hat sich selbst bewiesen, sie hat ihren Adelstitel gewonnen, sie weiß was sie will und sie weiß was sie wert ist.

Schauen wir uns an, was aus dem Monat der Fotografie Berlin geworden ist. Es ist lange her, dass die Ansprüche der Gründer des Monats der Fotografie in Paris, Henri Chapier und Jean-Luc Monterosso, mit Engagement und Know-how von Thomas Friedrich (1948–2011) nach Berlin übernommen, einfach nicht mehr da sind. Zu den Ansprüchen gehört ein Konzept, das man, wenn es geht, von einer Ausgabe zur anderen auch berücksichtigt. Dazu gehört eine fachkundige Jury, die auch arbeitet. Dazu gehört ein Katalog mit einer konsequenten Grafik, Autoren und Kritiker, die den Diskurs weiterbringen und dazu gehört es zu versuchen, etwas für die unzähligen kulturellen Orte zu tun, die diesen Monat überhaupt möglich machen.

In der jetzigen Ausgabe des Monats der Fotografie gibt es kein Konzept, nicht einmal einen Kurator. Eine fachkundige Jury ist da (das ist gut!); nur ihr werden keine Mittel gegeben und sie kann höchstens die „unpassenden“ Einreichungen aussortieren. Reicht das, um sich mit einer Jury zu schmücken? Der Katalog (gut, dass er überhaupt da ist!) wechselt jedes Mal Design, Format oder Papier. Könnte man da nicht eine Linie, ein Niveau etablieren? Die Ausstellungsorte werden mit Plakaten, Aufklebern und Flyern zugekleistert – aber sonst geschieht nichts. Diese Orte sind es, die Berlin ausmachen. Ohne diese Orte würde es keinen Monat der Fotografie geben. Diese Veranstaltung ist eine „Labellisierung, eine „Etikettierung“ von Ausstellungen und Veranstaltungen, die ohnehin stattfinden würden, geworden. Den Teilnehmern bringt das nur sehr wenig. Die Zahlen werden von Jahr zu Jahr größer, aber es findet eine „Klumisierung“ der Kommunikation statt (viel Lärm auf dem Rücken von anderen mit fast nichts außer einem bisschen Talent), indem nicht die kleinen Orte, sondern einige große bekannte hervorgehoben werden.

Das ist die falsche Richtung. Nach mehreren Teilnahmen und einem stetigen Rückgang der Qualität des Programms in den letzten Jahren habe ich mich entschieden, das Spiel nicht mehr zu spielen, da ich diese qualitative Verschlechterung nicht mittragen möchte und werde lieber den Monat der Fotografie-OFF unterstützen. Ja, der Monat der Fotografie-OFF steht an seinem Anfang, aber er hat zumindest ein Konzept, eine fachkundige Jury* die auch arbeitet, ein Programm, das sich sehen lässt und der OFF ist auch wirklich europäisch – insbesondere mit seinen französischen Partnern. Hier spürt man den ehrlichen Wunsch, die Linien zu bewegen. Es wird zum Beispiel eine Diskussion zu den Künstler-Residenzen und dem Europäischen Austausch geben. Der OFF bemüht sich, die Teilnehmer so zu verbinden, dass alle maximal profitieren können.

Berlin hat viele gute Unterstützungsprogramme für Künstler, Institutionen und Projekträume. Angesichts der beeindruckenden Zahl ist es normal und lebenswichtig, diese Programme mit Leben zu erfüllen und sie anzuwenden, damit Berlin ein Ort der kreativen Schöpfung bleibt.

Zwei Kategorien wesentlicher Akteure aus der Welt der Kunst sind von dieser Unterstützung ausgeschlossen: Galeristen und Verleger (mit Ausnahme von Kunstfonds), obwohl sie ein Muss sind für die Existenz von Fotografen und Künstlern. Mein Appell lautet: Mehr Ressourcen für die Fotografie und ihre verschiedenen Akteure. Dies kann in Form von Preisen und Ankäufen sein. Fotografen, Kuratoren, Ausstellungsorte, Galeristen und Verleger können damit auch einen Anteil bekommen. In dem Sinn denke ich vor allem auch an die schwächsten Akteure, die für eine gesunde Vielfalt sorgen. Die Werke können in die vorhandenen Institutionen aufgenommen werden. Außerdem ist es absurd und obsolet, wenn Sponsoren den Kauf von Werken über Galerien ablehnen.

Es ist an der Zeit, dass die Fotografie entsprechend Ihres Ranges behandelt wird, dass der Monat der Fotografie wieder das wird, was er mal war – und das für alle Akteure. Longue vie au Mois de la Photographie-OFF.

Mit freundlichen Grüßen

Marc Barbey Berlin, 29.08.2018

*Marc Franzkowiak, Eva Gravayat, Angelina Medori, Angelika Platen, Julia Schiller